

Julia

8-teilige Serie

CORA
Verlag

Adamas - Königreich für die Liebe



eBundle



8 ROMANE

Julia

8-teilige Serie

CORA
Verlag



Adamas - Königreich für die Liebe

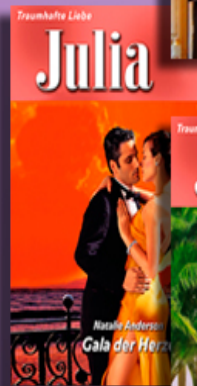
eBundle

Traumhafte Liebe

CORA

Julia

7 3/4





8 ROMANE

*Sandra Marton, Sharon Kendrick, Marion
Lennox, Kate Hewitt, Chantelle Shaw,
Melanie Milburne, Natalie Anderson, Carol
Marinelli*

Adamas - ein Königreich für die Liebe (8-teilige Serie)

[Ein königlicher Verführer](#)

[Prinzessin auf den zweiten Blick](#)

[Mein Herz und deine Krone](#)

[Die verbotene Geliebte des Scheichs](#)

[Königin für eine Nacht?](#)

[Eine königliche Affäre](#)

[Gala der Herzen](#)

[Krönung der Liebe - Krönung des Glücks](#)

Traumhafte Liebe

CORA

7 2/10

Julia



Sandra Marton
***Ein königlicher
Verführer***

Sandra Marton
Ein königlicher Verführer

IMPRESSUM

JULIA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Bröhl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Telefon 040/347-27013

© 2009 by Harlequin Books S.A.
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V., Amsterdam

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA
Band 1913 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Gudrun Bothe

Fotos: Harlequin Books S.A. / shutterstock

Veröffentlicht im ePub Format im 12/2010 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

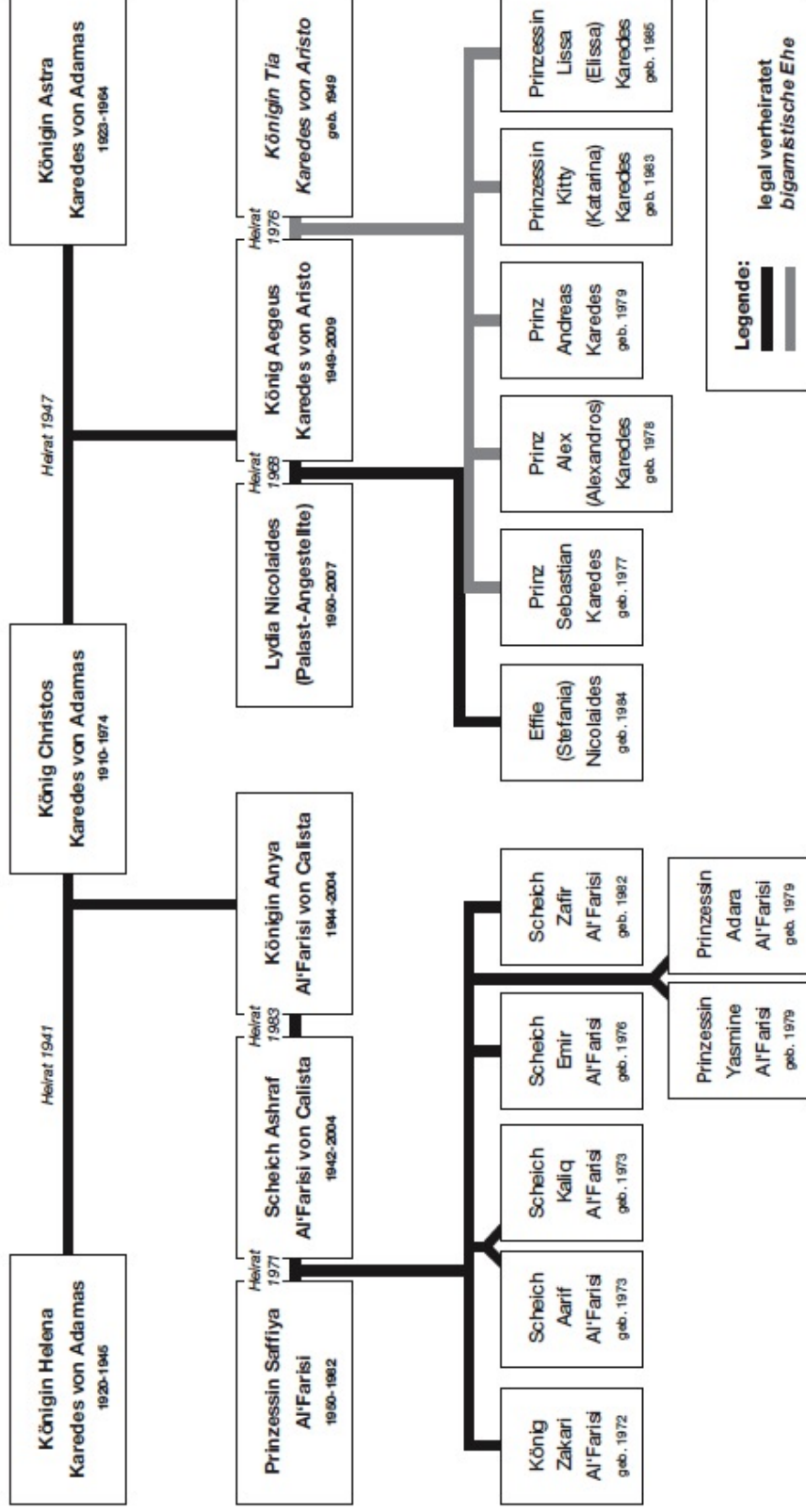
ISBN 978-3-86295-451-3

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Adamas

ZWEI KRONEN, ZWEI INSELN – EIN VERMÄCHTNIS



ZWEI KRONEN, ZWEI INSELN – EIN VERMÄCHTNIS

Die Vergangenheit

Vor vierzig Jahren: Eine erbitterte Familienfehde wird dem Königshaus von Adamas zum Verhängnis. König Christos sieht nur eine Lösung – die Teilung seines Reichs in die beiden Inseln Aristo und Calista. Als Symbol für die Zerrissenheit lässt er den sagenumwobenen Stefani-Diamant trennen. Je eine Hälfte des machtvollen Juwels schmückt nun die beiden neuen, unabhängigen Kronen.



Zwei Kronen: Sie sind Sinnbilder für die Zerrissenheit der rivalisierenden Königreiche ...



Zwei Inseln: Prinzen herrschen über Aristo, Insel der Reichen und Schönen ... Majestätische Scheichs regieren die heißen Wüstenregionen von Calista ...



Ein Vermächtnis: Wer immer die beiden Diamanthälften wieder vereint, wird Herrscher über das neue Königreich, das als zweites Adamas in die Geschichte eingeht ...

Die Gegenwart

Heute: König Aegeus von Aristo ist tot. Doch vergeblich wartet das Inselvolk auf die Krönung des nächsten Herrschers – die Diamanthälfte aus Aristos Krone ist entfernt worden! Wo ist der halbe Stefani-Diamant? Von Aristo aus beginnt eine verzweifelte Suche, auf Calista wittern die königlichen Scheichs ihre Chance! Ob Verführung, Erpressung oder Heirat aus Kalkül: Kein Weg scheint zu riskant, um dem Verbleib des verschwundenen Juwels auf die Spur zu kommen! Denn wer es findet und die andere Hälfte besitzt, entscheidet fortan über das Schicksal beider Inseln ...

Die Zukunft der Herrschaft steht noch in den Sternen, als die Prinzen von Aristo und Wüstenkönige von Calista unaufhaltsam in den machtvollen Bann von Liebe und Leidenschaft geraten. Royale Affären mischen die Karten des Schicksals neu, und heiße Inselromanzen ändern, was für die Ewigkeit gedacht war.

**Bis es endlich heißt: Der König ist tot –
lang lebe der neue König von Adamas!**

1. KAPITEL

Prinz Alexandros Karedes, zweiter in der Thronfolge des Königreichs von Aristo, war nicht dafür geschaffen, zu warten.

Geduld hatte noch nie zu seinen herausragenden Stärken gehört. Wer mochte also so ignorant sein, einen Mann wie ihn auf diese Weise unnötig herauszufordern?

Sein eigener Vater! Alexandros ließ einen resignierten Seufzer hören, während er im Vorraum zum Thronsaal wohl zum zehnten Mal – in ebenso vielen Minuten – den antiken Marmorkamin passierte. Der kleine Zeiger der vergoldeten französischen Uhr auf dem Kaminsims zeigte auf sechs.

Man hatte ihm ausgerichtet, der König erwarte ihn um fünf Uhr dreißig. Doch Aegeus war nicht gerade für seine Pünktlichkeit bekannt, selbst wenn es seine Kinder betraf.

„Eine unglückliche Angewohnheit“, nannte es Königin Tia, doch Alex, wie ihn Normalsterbliche nannten, war weniger zurückhaltend. Er kannte seinen Vater sehr gut und war überzeugt davon, dass seine chronische Unpünktlichkeit nur eine weitere subtile Methode war, jedermann daran zu erinnern, eingeschlossen seine Familie, dass er, obwohl in die Jahre gekommen, immer noch der König war.

Wahrscheinlich verlangte er auch genau aus diesem Grund, dass sein Sohn ihn hier, in diesem formellen Rahmen, aufsuchte, anstatt mit ihm in den königlichen Privatgemächern zu sprechen.

Aber so war er eben, und aus Erfahrung wusste Alex, dass es keinen Zweck hatte, das Verhalten seines Vaters zu kritisieren oder gar infrage zu stellen. Aegeus war ein mehr als kompetenter Herrscher und der Bevölkerung von Aristo ein gütiger Regent.

Nur, was seine Frau und seine Kinder betraf, verhielt er sich von jeher seltsam distanziert.

Alex war das egal. Mit sechs oder sieben Jahren hätte ihm etwas weniger Formalität und eine wie auch immer geartete Demonstration von Zuneigung sicher noch etwas bedeutet. Doch heute, mit einunddreißig, hatte er sich längst ein eigenes, sehr erfolgreiches Leben aufgebaut, vertrat das Königreich nach außen auf internationalem Parkett und genoss, als kluger Stratege und geschickter Geschäftsmann, weltweite Reputation.

Alex schaute erneut zur Uhr.

Auch wenn er die lästige Marotte seines Erzeugers hinlänglich kannte, empfand er das unsinnige Warten als irritierend. Das Meeting an sich würde nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, auch das wusste er aus Erfahrung.

Da er gerade erst von einer Geschäftsreise aus Fernost zurückkam, wollte Aegeus sicherlich wissen, ob alles wie erwartet gelaufen war und genügend wichtige neue Banken und Konsortien auf der beeindruckenden Liste von Alex' ausländischen Geschäftsverbindungen zu verzeichnen seien. An Details war er selten interessiert. Für Aegeus zählte einzig das Resultat.

Auch damit konnte Alex ausgezeichnet leben. Nur, wenn sein Vater ihn noch lange warten ließ, würde er möglicherweise zu spät zu seinem Date in die Stadt kommen.

Obwohl ... eigentlich war selbst das kein Problem.

Mit seinem neuen Ferrari konnte er die kurvigen Serpentinaen, die über das steile Kliff zum Mittelmeer hinunterführten, zügig überwinden. Und sollte er das Grand Hotel später als angekündigt erreichen, erwartete er keinen Einwand oder gar eine Beschwerde.

Um seinen Mund spielte ein zynisches Lächeln.

Falsche Bescheidenheit war Alexandros Karedes völlig fremd. In allem, was sein Leben bereicherte und es angenehm machte, bewies er ein glückliches Händchen. Egal, ob es um schöne Frauen ging, rasante Autos oder Glücksspiel. Und ganz nebenbei verfügte er über ein untrügliches Gespür für geschäftlichen Erfolg, was sich in seinem ganz privaten Imperium niederschlug, das er hier in Aristo und in New York aufgebaut hatte.

Sein Lächeln verblasste. Was das Thema Frauen betraf, schien ihn sein Glück in der letzten Zeit allerdings verlassen zu haben.

Dabei mangelte es ihm wahrlich nicht an verlockenden Angeboten. Sein heutiges Date war ein internationales Top-Model, das ihm bei einem Foto-Shooting vor dem Casino aufgefallen war, als er mit dem Manager über eine geplante Erweiterung der Spielbank sprach.

Sie war einfach umwerfend attraktiv und atemberaubend sexy, und Alex ging davon aus, dass sie den heutigen Abend in seinem Stadtpartment im Bett verbringen würden ...

Und?, dachte er.

Was für eine verrückte Reaktion! Eine weitere schöne Frau auf seiner Liste, eine heiße Liaison mehr, und das war alles was ihm dabei durch den Kopf ging?

Vielleicht lag es daran, dass er genau wusste, was nach dieser Nacht kam. *Sie* würde versuchen, ihren One-Night-Stand zu einer Affäre auszubauen, und *er* nach einem höflichen Weg suchen, genau das zu verhindern. Schließlich würde das Intermezzo enden, bevor es richtig angefangen hatte, wie stets.

Aber er mochte Sex ... und Frauen. Ihre weichen Körper, ihren betörenden Duft und die anregende Gesellschaft. Es war nur so, dass es ihm momentan einfach nicht gelingen wollte, sich auf eine einzige von ihnen zu konzentrieren. Nicht, dass er ein Faible für langfristige Beziehungen hegte!

Einen Monat, vielleicht zwei. Drei maximal, dann gab es nur noch eines zu tun: ein kostbares Geschenk zu schicken und weiterziehen.

Alex runzelte die Stirn.

In den letzten Wochen schien ihm nur noch das geblieben zu sein: das rastlose Weiterziehen. Was auch seinen Geschwistern nicht entgangen war. Seither neckten sie ihn mit seiner *Wanderlust*.

Natürlich mit der Betonung auf *Lust*, hatte Sebastian gesagt, während Andreas sich mit einem breiten Grinsen begnügte. Selbst Alex' Schwestern schlugen in die gleiche Kerbe. Lissa via Mail aus dem fernen Paris, und Kitty, die ihren Hang zur Melodramatik ins Feld führte, nannte ihn *ihren armen Bruder*, der einfach nicht die Liebe seines Lebens finden konnte.

Alex verzichtete weise darauf, ihr den Unterschied zwischen Liebe und Lust zu erklären. Denn Liebe war seiner Ansicht nach ein überschätztes Gefühl, das ins Reich der Mythen und Märchen gehörte. Was heutzutage allgemein als *Liebe* bezeichnet wurde, war nicht mehr als hormonelle Anziehung, und bei seinen Eltern nicht einmal das!

Ihre Ehe war aus Staatsraison und Vernunftgründen geschlossen worden. Einen großen Namen, königlichen Titel und eine Blutlinie weiterzutragen, die seit Jahrhunderten existierten, das war die Bestimmung der Mitglieder aus königlichem Geblüt.

Und genau das musste auch für Sebastian, als Thronfolger, das entscheidende Kriterium sein. Er würde sich seine Königin selbst aussuchen können – immerhin schrieb man inzwischen das einundzwanzigste Jahrhundert – aber nur aus einer mit Sorgfalt aufgestellten Liste akzeptabler junger Frauen.

Auf ihm selbst, als zweitem in der Thronlinie, lag weniger Druck, doch Alex war sich der Verantwortung seines Standes

sehr wohl bewusst und würde selbstverständlich ebenfalls nur eine standesgemäße Braut wählen.

Allerdings sollte seine Zukünftige wenigstens attraktiv sein. Was geistige Anregung und sexuelle Lust betraf, dafür gab es schließlich die Geliebte. Natürlich würde er diskret sein, um seine Frau nicht vorsätzlich zu brüskieren, aber als königliche Gattin wäre sie sich ohnehin ihrer Stellung und Aufgabe bewusst, die darin bestanden, an seiner Seite zu repräsentieren und ihm Kinder zu gebären.

Keiner von ihnen würde so naiv und unvernünftig sein, vom Ehepartner so etwas wie *Liebe* zu erwarten. Diskretion in ihren außerehelichen Affären reichte völlig.

Alex unterbrach seine nervöse Wanderung, schob die Hände frustriert in die Hosentaschen und starrte missmutig auf die Waffensammlung an der Wand über dem Kamin.

Vor vielen Jahren hatte es einmal eine Frau gegeben ...

Frau war eigentlich zu viel gesagt, ein junges Mädchen. Sie hatte ihn mit ihren Küssen, ihren Berührungen und gehauchten Versprechungen verhext und hinterher ausgelacht. Er war kaum mehr als ein Junge gewesen! Von einem Teil seines Körpers gesteuert, der nicht unbedingt mit seinem Gehirn in Verbindung stand. Doch er hatte seine Lektion gelernt und nie wieder den gleichen Fehler gemacht.

Bis zu jener Nacht vor zwei Monaten ...

Eine Nacht, in der eine Fremde in seinen Armen lag, deren Gesicht vor vermeintlicher Unschuld geradezu leuchtete. Sie bot ihm ihren weichen Mund an, öffnete ihn unter dem hungrigen Druck seiner Lippen, und die Welt um ihn herum war vergessen.

Bis zum nächsten Morgen, als er erkennen musste, das alles nur eine Lüge gewesen war.

„Prinz Alexandros.“

Nein, nicht einfach nur eine Lüge! Alex presste die Kiefer zusammen, bis sie schmerzten. Betrug! Geplanter Betrug ...

von der ersten Sekunde an!

„Sir? Der König und die Königin bitten Sie zu sich.“

Aber so einfach hatte er sie nicht davonkommen lassen! Anstatt sie direkt zur Rede zu stellen, tat er so, als wüsste er nichts von ihrer Infamie. Sie spielte weiter ihren Unschuldspart und er seine Rolle, indem er sie erneut zu heißem Sex verführte. Doch als sie dieses Mal erschöpft und mit seligem Lächeln an seiner Seite lag, beobachtete er kalt, wie sich ihre Augen vor Schock weiteten, als er ihr mitteilte, er wisse genau, wer und was sie sei. Und dann schickte er sie weg.

Sie hatte hoch gepokert ... und verloren. *C'est la vie!*

„Eure Hoheit? Ihre Majestäten warten ...“

In den darauffolgenden Wochen gab sich eine schier endlose Kette der attraktivsten und begehrtesten Frauen des Universums die Klinke zu seinem Apartment in die Hand. Daneben legte Alexandros Karedes endlose Meilen mit seinem nagelneuen Ferrari zurück, und noch mehr Flugmeilen im königlichen Privatjet. Von seinen Büros in New York ging es zu den Bahamas, von Virgin Island weiter nach Florida, Mexiko, und gerade eben erst war er aus Japan zurückgekommen.

Erfolgreiche Trips, aber das Tempo, das er dabei an den Tag gelegt und von seinen Geschäftspartnern gefordert hatte, war mörderisch gewesen. Bei Tag, mitten in der Nacht ... an Roulette-Tischen und in Pokerrunden mit unglaublich hohen Einsätzen ...

Selbst beim Sex.

Wüsste er es nicht besser, hätte man fast annehmen können, er versuche mit seiner Hetze von einem Kontinent zum anderen, einem Bett zum nächsten, die hässlichen Erinnerungen an *jene Nacht* auszulöschen, als er sich fast als Opfer einer skrupellosen Frau gefühlt hatte, die versuchte, ihn auszunutzen ...

„Sir! Der König und die Königin erwarten Sie *dringend*.“

Alex blinzelte. Galen, der Leibdiener seines Vaters, stand in steifer Pose vor ihm. Der angestrengte Ausdruck auf seinem Gesicht sagte Alex, dass er schon eine ganze Weile versucht haben musste, seine Aufmerksamkeit zu wecken.

„Danke, Galen. *Efcharisto*.“

„Geht es Ihnen gut, Sir?“

„Ja ... alles bestens. Ich bin nur ein wenig unkonzentriert.“ Alex zwang sich zu einem sorglosen Grinsen. „In der Stadt wartet eine Lady auf mich. Sie verstehen?“

Galen gestattete sich den Anflug eines Lächelns. „Ich bin sicher, die Lady wartet gern auf Sie, Sir.“ Mit einer tiefen Verbeugung trat er zurück und öffnete die Tür zum Thronsaal.

Seine Eltern waren nicht allein. Eine Handvoll Lakaien standen um seinen Vater herum, der an einem antiken Schreibtisch saß, den man unter dem Wust von Papieren kaum ausmachen konnte. Seine Mutter stand hoheitsvoll aufgerichtet auf der Thronplattform, umgeben von einem Schwarm Zofen, die auf dem Boden hockten und den Saum ihres prachtvollen Gewandes aus Samt und Brokat in Händen hielten. Sie schienen etwas abzustecken, festzupinnen oder was Frauen mit Metern und Metern dieser pompösen Stoffe sonst so veranstalteten.

Um Alex' ausdrucksvollen Mund zuckte es verdächtig.

Trotz seiner Eleganz, der einmaligen Fresken, dem unschätzbar kostbaren byzantinischen Wandbehang und der von einem Meister aus dem sechzehnten Jahrhundert kunstvoll bemalten, gewölbten Decke, ähnelte der Thronsaal mehr dem Wohnzimmer eines notorischen Messies als dem Platz, an dem sonst die äußerst formalen Empfänge des Königshauses stattfanden.

Sein Vater schaute auf. „Da bist du ja endlich!“, stellte er in einem Ton fest, als wäre er derjenige gewesen, den man

unzumutbar lange hatte warten lassen. „Na, was hältst du davon?“

Alex hob die dunklen Brauen. „Wovon?“

„Von unseren Plänen, natürlich!“ Aegeus fuhr mit der Hand über die Papierstapel auf dem Schreibtisch. „Wollen wir ein bestimmtes Thema, oder wollen wir es nicht?“

„Ein Thema wofür?“, fragte sein Sohn zurückhaltend.

Aegeus sprang auf die Füße, wobei er mit den Ärmeln seines steifen Jacketts einige Papierstapel vom Tisch fegte. „Für das große Fest zum sechzigsten Geburtstag deiner Mutter, natürlich! Wenn du dich den letzten Monat nicht Gott weiß wo herumgetrieben hättest, müsstest du jetzt nicht so dumm fragen!“

„Aegeus ...“

Automatisch schauten Vater und Sohn zur Königin, die sie beide liebevoll anlächelte. „Du weißt doch, wie bemüht Alexandros ist, die ganze Welt davon zu überzeugen, dass unser Königreich der perfekte Platz ist, Investitionen für die Zukunft zu tätigen. Und ich gehe davon aus, dass er diesmal ebenso erfolgreich darin war wie gewohnt. Ist es so, mein Lieber?“

Alex lächelte, ging zu seiner Mutter hinüber und zog ihre schmale Hand an die Lippen, weil er wegen des ausladenden Kleides nicht weiter an sie herankam.

„Ich habe dich schrecklich vermisst, Mutter.“

„Wie war deine Reise?“

„Es ist uns gelungen, eine beträchtliche Anzahl von Interessenten zu gewinnen, die jetzt alle in eine lukrative und glückliche Zukunft schauen können.“

Königin Tia lachte herzlich. „Siehst du, Aegeus? Wie ich gesagt habe!“ Dann wedelte sie ihre Zofen mit der Hand beiseite und schritt mit Hilfe ihres Sohnes die Stufen des Podests herab. „Es ist gut, dich wieder hier zu haben, Alexandros.“

„Es tut gut, wieder hier zu sein“, entgegnete er charmant und wies fragend mit dem Kopf auf die Zofen, die sich dezent in den Hintergrund zurückgezogen hatten. „Was bedeutet das alles?“

„Das habe ich dir doch eben erklärt“, mischte sich sein Vater ungeduldig ein. „Vorbereitungen für das Geburtstagsfest deiner Mutter. Ich denke, wir müssen endlich konkrete Entscheidungen bezüglich der Ausstattung und des Dekors treffen. Zum Beispiel, welche Stoffe und Farben für den Thronsaal infrage kommen, wo der offizielle Teil des Festes stattfinden wird. Habe ich nicht recht, *Gentlemen?*“

Die Lakaien nickten pflichtschuldig.

„Ich möchte nicht, dass irgendetwas übersehen wird oder dem Zufall überlassen bleibt.“ Erneut musterte Aegeus streng seine Untergebenen, die wieder eifrig nickten.

Auf Alex wirkten sie wie Truthähne, die zu Füßen des Farmers Körner aufpickten. Nur mit Mühe gelang es ihm, ein despektierliches Grinsen zu unterdrücken.

„Nun, was ist deine Meinung, Alexandros? Welches Thema sollen wir wählen? Etwas aus der Antike? Oder etwas aus der Zeit der Kreuzzüge? Oder das ottomanische Reich? All das hat einen Bezug zu unserer Vergangenheit, weißt du?“

Was für einen geschichtlichen Bezug sein Vater suchte, war ihm egal. Alex ging es einzig darum, woran seine Mutter wirklich Freude haben könnte.

„Das Thema ist doch zweitrangig. Hauptsache, es wird ein aufwändiges, prachtvolles Spektakel“, murmelte er gedehnt. „Wir wollen doch nicht, dass behauptet wird, nur die Calistans seien in der Lage, spektakuläre und glamouröse Partys zu veranstalten, oder?“

Aus den Augenwinkeln sah er, wie seine Mutter leise den Kopf schüttelte und sich ein Lächeln verbot. Die Wirkung auf seinen Vater fiel wie beabsichtigt aus. Jegliche Erwähnung

des Königshauses von Calista, das einst mit Aristo das sagenumwobenen Königreich Adamas bildete, ließ ihn die Nackenhaare aufstellen.

„Ha! Spektakulär? Glamourös sagst du?“

„Exakt.“ Alex schüttelte den Kopf. „Wohingegen ich nie diesen Tamtam um die Geburtstagsfeier der englischen Königin verstanden habe, die dagegen in einem vergleichsweise schlichten Rahmen begangen wurde, du etwa, Mutter?“

„Nein“, versicherte Königin Tia in schöner Unschuld. „All diese Reporter und Fernsehleute, und das weltweite Interesse an Elisabeth und dem englischen Königshaus. Trotz der, wie du schon sagtest, eher schlichten und doch so eleganten Feier ...“

Ihr Gatte schnaubte verächtlich. „Was ist daran so schwer zu verstehen? Entweder man kennt und schätzt die Virtuosität des Einfachen, oder nicht! Es gibt nur ein probates Thema für deine Geburtstagsfeier, Tia!“, verkündeter er mit neugewonnener Energie und schob die Papierstapel auf seinem Schreibtisch mit einer ungeduldigen Handbewegung zu Boden. „Frühlingserwachen! Ich kann es direkt bildhaft vor mir sehen ... Massen von Frühlingsblumen! Venezianische Tischwäsche in allen Schattierungen von gelb und grün. Und du, die Königin, gekleidet im gleichen blassen Rosa wie der Diamant in der Krone von Aristo ...“

Danke!, formte seine Frau lautlos mit den Lippen in Richtung ihres Sohnes. Alex grinste und zwinkerte ihr vertraulich zu.

„Das hört sich nett an“, wandte sie sich dann demütig an ihren Gatten.

„Nett? Es wird einfach prachtvoll! Besonders, wenn du im Mittelpunkt stehst, geschmückt mit dem Collier, das ich extra als dein Geburtstagsgeschenk in Auftrag gegeben

habe. Obwohl, wenn man dazu vielleicht noch eine Brosche ...“

„Keine Brosche“, bremste Königin Tia seinen Elan. „Es wäre unangebracht, ein Collier *und* eine Brosche zu tragen.“

Derart kleinliche Einwände interessierten König Aegeus nicht. „Wie auch immer. Mach das mit dem Handwerker ab.“

„Der Schmuck-Designerin“, korrigierte seine Frau sanft. „So nennt sie sich.“

Sie? Alex schob die Brauen zusammen und warf seiner Mutter einen scharfen Blick zu. Er dachte an das Wochenende zurück, als ein halbes Dutzend Juweliere aus allen Teilen der Erde von seinen Eltern nach Aristo eingeladen waren. Hatte es etwa noch eine andere Frau in dieser Gruppe gegeben? Er konnte sich nur an eine erinnern.

Aber genau das hatte offensichtlich zu ihrem Plan gehört! Den Prinzen, der später seinen Einfluss zu ihren Gunsten geltend machen konnte, so zu bezaubern, dass er nur noch Augen für *sie* hatte!

Was hatte sein Vater da eben von dem Collier erzählt, das er als Geburtstagsgeschenk für seine Mutter in Auftrag geben wollte? Die Entscheidung darüber war doch bereits vor Wochen getroffen worden.

„Bist du nicht meiner Meinung, Alexandros?“

„Entschuldige, Vater. Ich war einen Moment abgelenkt.“

„Ich sagte gerade, es sei doch egal, wie diese Frau sich nennt. Designer, Künstlerin oder Handwerkerin“, wiederholte Aegeus mit einem Nicken in Richtung seiner Frau. „Sie muss in der Lage sein, die Bedeutung dieses einmaligen Auftrags zu erkennen und ... warum lungert ihr eigentlich alle noch hier herum?“, wollte der König wissen, als sein Blick auf die wartenden Lakaien und Zofen fiel. Er klatschte auffordernd in die Hände, bis die ganze Truppe aus dem Thronsaal verschwunden war. „Sie muss einfach die

Tragweite dieser immens wichtigen Aufgabe erfassen, Tia“, wiederholte er fast beschwörend.

Die Königin nickte ernst. „Ich bin sicher, sie ist dazu in der Lage.“

Aegeus seufzte. „Ich hoffe, du hast recht. Sie erschien mir doch ziemlich jung.“

Alex schaute von einem zum anderen. Das Ganze wurde immer verworrener und unverständlicher. Seine Eltern hatten sich offensichtlich für eine Designerin entschieden. Auch noch für eine *junge* Designerin.

Nein. Sie konnten unmöglich über Maria Santos reden. Verdammt! Nur zu gut erinnerte er sich noch an ihren Namen. Wie könnte es auch anders sein? Kein Mann, der das Pech hatte, in die Fänge einer Hexe zu geraten, würde ihren Namen je vergessen, oder?

„Wie willst du das beurteilen können, Aegeus?“, fragte Tia amüsiert. „Wir hatten doch gar nicht das Vergnügen, sie persönlich kennenzulernen, weil sie sich an jenem Morgen wegen plötzlichen Unwohlseins entschuldigt hat. Aber natürlich lagen uns Miss Santos' Skizzen vor und ...“

Alex hatte das Gefühl, einen Fausthieb in den Magen bekommen zu haben. „Maria Santos?“, fragte er mit bemüht gleichmütiger Stimme. „Aber hast du mir nicht gesagt, ein französischer Juwelier hätte den Zuschlag erhalten?“

„So war es auch. Erst gestern hat man uns davon in Kenntnis gesetzt, dass der Eigentümer unerwartet verschieden sei und sich die Firma deshalb in der unglücklichen Position sieht, den Auftrag stornieren zu müssen.“ Tia legte eine Hand auf den Arm ihres Sohnes. „Es ist eine Entscheidung in allerletzter Minute, und Miss Santos weiß noch gar nicht, dass wir jetzt *sie* beauftragen wollen, das Collier anzufertigen.“

„Deshalb ist deine Reise nach New York auch von so außerordentlicher Wichtigkeit, mein Sohn.“

Alexandros starrte seinen Vater verständnislos an. „Was für eine Reise nach New York?“

„Du sollst die Santos-Frau treffen und sie von unserer Entscheidung unterrichten.“

Tia zupfte an Alex' Ärmel, um seine Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken. „Was dein Vater sagen will ...“, erklärte sie ruhig, „... wir möchten dich bitten, Miss Santos zu erklären, was passiert ist, und sie zu fragen, ob sie so freundlich und großzügig wäre, eine Änderung, quasi in letzter Sekunde, auch zu akzeptieren.“

Erneut ließ König Aegeus ein Schnauben hören. „Sie wird sich überschlagen, eine derartige Chance zu ergreifen!“

„Das wäre natürlich perfekt, ist aber nicht sicher“, widersprach seine Gattin sanft. „Echte Künstler sind sehr sensibel und haben empfindliche Egos. Vielleicht gefällt sich Miss Santos nicht in der Rolle als zweite Wahl.“

Am liebsten hätte Alex laut aufgelacht. Maria Santos sensibel und mit einem verletzlichen Ego ausgestattet?

„Du bist auf jeden Fall der Diplomat in der Familie“, erklärte sein Vater brüsk. „All dieses Verhandeln und Auftreten im Ausland, das du unternommen hast, um unserem Königreich eine internationale Bedeutung zu verleihen ...“

Es war das dichteste an einem Kompliment, was sein Vater je im Stande sein würde auszusprechen, aber es reichte nicht, um Alexandros zu veranlassen, Maria Santos aufzusuchen und ihr die Chance ihres Lebens zu Füßen zu legen.

„Ich wäre sehr gerne zu Diensten ...“, versicherte er absolut unaufrichtig, „... aber ich habe einige drängende Verpflichtungen hier auf der Insel. Sicher kann irgendjemand ...“

„Jemand anders kommt nicht infrage!“, entschied der König kategorisch. „Du hast deine Büros und ein Apartment

in New York. Du kennst die Stadt, ihr Tempo, den Umgangston. Du wirst mit dieser Santos-Frau fertig werden und sicherstellen, dass sie das Collier pünktlich abgeliefert.“

So viel zu Komplimenten von seinem Erzeuger! Kein Zweifel, dies war ein königlicher Befehl, dem sich selbst Alex nicht widersetzen konnte.

„Es gab doch noch mindestens vier bis fünf andere Designer“, versuchte er es ein letztes Mal. „Könnte nicht jemand von ihnen das Collier ...“

Der Griff der Königin auf seinem Arm verstärkte sich. „Ich habe von Anfang an Miss Santos’ Entwurf favorisiert, Alex“, sagte sie leise, aber sehr eindringlich. „Natürlich stimmte ich zu, als dein Vater entschied, der französischen Firma den Auftrag zu geben, doch jetzt ...“

Alex schaute seiner Mutter in die Augen und gab sich geschlagen. Er wusste, es würde ein Leichtes sein, seinen Vater, der ebenso spontan und aufbrausend, wie seine Frau freundlich und zurückhaltend war, davon zu überzeugen, einen anderen Designer zu wählen. Doch gerade jetzt beschlich ihn wieder einmal das Gefühl, dass Königin Tia an der Seite ihres Gatten nicht das Leben führte, von dem sie einst geträumt hatte. Und wenn ein Geburtstagsgeschenk – entworfen von Maria Santos – nun einmal das war, was sie ersehnte ...

„Alexandros?“, fragte Tia weich. „Denkst du wirklich, ich mache einen Fehler?“

Rasch legte er einen Arm um die Schultern seiner Mutter und zog sie zärtlich an sich. „Ich denke, du solltest genau das bekommen, was du dir zu deinem Geburtstag wünschst.“

Tia strahlte. „Danke, mein Sohn.“

„Dank lieber mir“, brachte sich Aegeus wieder in Erinnerung und schenkte seiner Frau, was er für ein liebevolles Lächeln hielt. „Immerhin bezahle ich das Collier.“

Die Königin lachte. Sie hob sich auf die Zehenspitzen, küsste die Wange ihres Sohnes und ergriff die Hand ihres Mannes, der eifersüchtig nähergekommen war. „Ich danke euch *beiden*, wie ist das?“

„Bestens“, versicherte Alex mit schiefem Lächeln.

Und das versicherte er sich auch selbst immer wieder, während des endlos scheinenden Fluges von Aristo nach New York ...

ihn haben. Sie spürte den Sand, der durch den landenden Helikopter aufgewirbelt wurde, auf sich niederrieseln. Dann hörte sie, wie langsam jemand näherkam.

Doch statt ihr die Kette zu entreißen, ließ Zakari sich nur ruhig neben ihr auf dem Sand nieder, legte einen Arm um seine Frau und schwieg. So saßen sie eine ganze Weile, während Effie ihren Tränen freien Lauf ließ.

„Muss sie ... muss Königin Tia es wirklich erfahren?“, fragte Effie irgendwann.

„Wenn ich dir den Diamanten gebe ... und deine Frau bleibe ... und wir weitermachen wie bisher ...“

„Wir können nicht weitermachen wie bisher“, sagte Zakari ruhig. „Wenn ich irgendetwas in den letzten Tagen gelernt habe, dann ist es, dass die Wahrheit dich immer einholt, egal, wie oft und wie weit du versuchst zu fliehen.“

Effie stöhnte unterdrückt. „Ich kann es ihr nicht antun!“

„Du bist ein sehr freundlicher, liebevoller und viel besserer Mensch als ich, und gerade deshalb ist alles ganz besonders schwer für dich, Effie.“

„Ich ... ich konnte einfach nicht bei dir im Palast bleiben, weißt du? Aber wenn es meine Pflicht ist ...“

„Vergiss dieses verdammte Wort!“, forderte Zakari in einer plötzlichen Aufwallung. „Und vergiss das verflixte Protokoll und alles, was dazugehört ... wenigstens für den Moment. Hier in der Wüste zählt nur die Wahrheit.“

„Bitte ...“ Effie hielt ihm die Kette hin. „Nimm sie.“

Das tat er, und mit einem liebevollen Lächeln legte er Effie das Schmuckstück ihrer Mutter wieder um den Hals.

„Allein wäre ich nicht ein halb so guter König als mit meiner weisen, sexy Frau an der Seite“, sagte er zärtlich und küsste sie auf die Nasenspitze. „Und, übrigens ... Könige machen keinen Kaffee für ihre Dienstmädchen, ganz egal, wie bitterlich sie weinen ... erinnerst du dich noch daran?“

Effie nickte verblüfft. „Natürlich!“

„Und sie vertrauen ihnen nicht ihre geheimsten Sorgen und Nöte an ... und sie machen nicht Liebe mit ihnen, Effie, sie haben Sex. Aber das war es nicht, was wir in unserer ersten Nacht geteilt haben. Ich habe dich schon damals geliebt, es aber erst später begriffen.“

Wie gerne sie ihm das geglaubt hätte! Doch sie wagte es nicht.

„Als wir aus der Wüste in den Palast zurückgekehrt sind, haben meine Berater mir eröffnet, ich müsse dich nicht heiraten, weil Aegeus gegen das Gesetz verstoßen habe, als er deiner Mutter den Stefani-Diamanten schenkte“, fuhr Zakari fort, und Effie lauschte wie gebannt. „Darauf teilte ich ihnen mit, dass ich mit dir im Bett gewesen sei.“

„Das hast du ihnen gesagt?“, keuchte Effie auf und barg ihr Gesicht an seiner Brust.

„Ja, und sie schienen es nicht als Problem zu sehen, bis ... ja, bis ich ihnen gestand, das wir dabei auf Verhütung verzichtet haben, und dass du vielleicht schon von mir schwanger seist.“

„So ... so war es aber nicht.“

„Das Risiko, mit dieser Hiobsbotschaft von dir abgespeist zu werden, wollte ich nicht eingehen“, eröffnete Zakari ihr mit schiefem Lächeln. „Deshalb habe ich auf eine sofortige Heirat gedrängt, weil du mir sonst womöglich noch weggelaufen wärst. Ich dachte, damit hätte ich dich eingefangen, aber so war es nicht, oder? Du willst nicht gefangen sein, nicht wahr, Effie?“

Langsam schüttelte sie den Kopf.

„Und du legst weder Wert auf einen Titel, noch auf Geld ...“, sagte er mehr zu sich selbst. „Würdest du auch in einem Zelt mit mir leben?“

Effie rückte ein Stück von ihrem Mann ab und suchte seinen Blick. In der Dunkelheit, die nur vom schwachen Licht der Helikopterscheinwerfer erhellt wurde, sah sie seine schwarzen Augen vor Liebe leuchten.

„Nur, wenn es so luxuriös ist wie deins in der Wüste ...“, flüsterte sie keck.

Zakari lachte wie befreit auf und zog seine Frau ganz fest an sich. „Wollen wir uns dorthin flüchten, oder kommst du mit mir zurück in den Palast?“

„Ins Zelt!“, entschied Effie spontan und voller Sehnsucht.

Zakari küsste sie voller Leidenschaft und gab sie nur widerwillig frei. „Aber was machen wir mit Hassan?“, fragte er.

„Oh ...“ Effie tat so, als müsse sie nachdenken. „Vielleicht sollten wir doch kurz zum Palast zurückfliegen, ihn absetzen, uns wüstentauglich umziehen und ein vernünftiges Picknick einpacken. Ich habe den ganzen Tag vor Aufregung kaum etwas gegessen.“

„Meine Frau!“ Zakari lachte. Seine Augen leuchteten vor Stolz und Liebe, als er aufstand und Effie seine Hand reichte, um sie zu sich hochzuziehen. „So praktisch und besonnen! Sagte ich es nicht schon? Mit dir an meiner Seite werde ich ein besserer König sein!“

EPILOG

Es war der 18. Mai ... der Hochzeitstag ihrer Eltern ...

„Kannst du mir noch einmal erzählen, was heute alles auf mich zukommen wird?“, bat Effie ihren Mann nervös.

Zakari erhob sich vom Bett und trat hinter seine Frau, die am Fenster stand und selbstvergessen in den bezaubernden Garten – mit Pool – von Kionia schaute. In diesem Zimmer hatten sich ihre Eltern einst geliebt ...

„Du siehst wunderschön aus ...“, raunte Zakari ihr ins Ohr und legte seine Arme um sie. „Also ... du wirst in einem traumhaften Kleid im offenen Wagen durch die Straßen von Aristo fahren und der jubelnden Bevölkerung ... *deinem* Volk zuwinken. Dann, wenn du am Palast ankommst, wird deine Krönung, wie hundert Mal besprochen und perfekt vorbereitet, stattfinden, mein Herz. Also kein Grund für dich, aufgeregt zu sein ...“

In den sieben Monaten ihrer Ehe hatte die Liebe zu seiner bezaubernden Frau Zakaris Hass auf Aegeus endgültig besiegt. Ihm war es sogar gelungen, Königin Tia behutsam mit der Wahrheit über ihren Mann vertraut zu machen und sie dazu zu bringen, sich mit ihrer Scham über ihre bigamistische Ehe und der Illegitimität ihrer fünf Kinder der Öffentlichkeit zu stellen.

„Sonst bleibt Ihr Geheimnis auf ewig auch Ihr Gefängnis“, hatte Zakari sie sanft beschworen und damit den Durchbruch erzielt.

Tia wusste sehr wohl, dass König Zakari von Calista sie und ihre Familie, ohne den Einfluss seiner Frau, möglicherweise vertrieben hätte, anstatt sich, zusammen mit Effie, beschützend vor sie zu stellen und öffentlich zu verkünden, dass ihr und ihren Kindern der royale Status erhalten bleibe, und sich damit für die Bevölkerung von Aristo keine spürbare Veränderung ergebe

...

Außer natürlich, dass Effie zukünftig als offizielle Königin von Aristo fungierte.

„Und nach der Krönung wirst du dir endlose Reden anhören, ein ausgezeichnetes Dinner zu dir nehmen, tanzen und dich wenigstens bei den wichtigsten offiziellen Vertretern und Gratulanten aller möglichen Länder persönlich bedanken müssen, ehe du ...“

„Das hört sich unglaublich anstrengend an!“, protestierte Effie nicht zum ersten Mal.

„Ja, es wird ein erschöpfender Tag für uns sein“, pflichtete Zakari ihr in gespielter Ernst bei und küsste sie zärtlich auf den Nacken. „Aber keine Angst, in der kommenden Nacht werde ich dich für alles entschädigen. Und wenn du dich wieder erholt hast, werden wir gemeinsam das in neuem Glanz erstrahlende Adamas regieren.“ Er lachte leise auf. „Ich glaube, Maria fertigt schon die ersten Entwürfe für die Krone an, in der beide Hälften des Stefani-Diamanten wieder vereint werden. Und die irgendwann hoffentlich unser Thronerbe tragen wird.“

Effie überlegte kurz, ob sie ihrem Mann das Geheimnis anvertrauen sollte, das sie seit dem gestrigen Telefonat mit ihrem Gynäkologen hütete wie einen Schatz, entschied sich aber dagegen. Sie wollte warten, bis sie allein waren ... Und dann begannen die feierlichen Krönungszeremonien!

Nicht die dramatischste Schilderung ihres Mannes hätte Effie auf das vorbereiten können, was dann wirklich auf sie zukam. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals, als sie den Konvoi von Luxuslimousinen und die Motorradstaffeln sah, die darauf warteten, sie durch die unübersehbare Menschenmenge, die bereits die Straßen säumte, zum Palast von Aristo zu bringen.

Effie fuhr in einem cremefarbenen Wagen, umringt von zum Teil motorisierten, zum Teil berittenen Bodyguards, grüßte mit einer Hand zunächst schüchtern, dann zunehmend sicherer nach rechts und links, während sie mit der anderen Hand Zakaris Finger umklammerte.

„Ich habe Angst, Zakari ...“, raunte sie ihrem Mann zu, der sich bewusst ein wenig im Hintergrund hielt, soweit das in dem offenen Wagen überhaupt möglich war.

„Du siehst einfach umwerfend aus.“

„Aber ich fühle mich nicht so ...“

„Hör auf, dir Sorgen zu machen. Sie lieben dich bereits, mein Herz ... aber nicht halb so sehr wie ich.“

Errötend wandte Effie sich ihrem Mann zu. Ihre Liebe zu ihm spiegelte sich in seinen dunklen Augen wider, und plötzlich fielen Angst und Aufregung von ihr ab.

Vor dem Palast stand eine Ehrengarde zum Empfang der neuen Königin von Aristo bereit. Zakari half seiner Frau aus dem Wagen und drückte noch einmal aufmunternd ihre kalten Finger. Denn die Tradition verlangte, dass sie den Weg über den roten Teppich allein bewältigen musste.

Effie fühlte, wie ihr Magen sich krampfhaft zusammenzog. Oh nein, dachte sie flehentlich. Ich darf jetzt keine Schwäche zeigen. Doch auf ihrer Oberlippe bildeten sich schon kleine Schweißperlchen, und der Jubel um sie herum drang nur noch wie durch einen Nebel an ihr Ohr.

Ehe sie umsinken konnte, spürte Effie eine stützende Hand unter ihrem Ellenbogen. Das brachte sie wieder zur Besinnung. Als sie sich ihrem Helfer zuwandte, um sich zu bedanken, stockte ihr fast der Atem. Sie hatte das Gefühl, in Zakaris dunkle Augen zu schauen, doch der Mann neben ihr war jünger, und auf den zweiten Blick erschien ihr die Ähnlichkeit nicht mehr so frappierend wie zuvor.

Sie schaute auf seine Hand, die ihren Unterarm immer noch fest umklammert hielt, und keuchte leise auf. Um sein gebräuntes Handgelenk erkannte sie die gleichen Male, die auch Zakaris Brüdern Aarif und Kaliq als traurige Andenken an ihr Kidnapping durch Diamantenschmuggler geblieben waren. Damals, als ihr kleiner Bruder Zafir für immer verschwand ...

Noch ehe Effie sich von ihrem Schock erholt hatte, zog der Fremde seine Hand zurück, als habe er sich verbrannt. Und dann war auch schon Zakari an der Seite seiner Frau. Für den Bruchteil einer Sekunde begegneten sich die Blicke der beiden Männer, die sich auf eine seltsame Weise ähnelten, dann hatte Zakari nur noch Augen für Effie.

„Was ist geschehen?“, fragte er besorgt. „Geht es dir nicht gut?“

„Der ... ich glaube, ich habe gerade Zafir gesehen ... deinen kleinen Bruder ...“, stammelte sie mit zitterigen Knien.

Zakaris Herz setzte einen Schlag aus, und unversehens streifte ihn das unheimliche Gefühl, dass sie recht haben könnte. Irgendetwas hatte auch ihn an dem glutäugigen Unbekannten berührt, der seiner Frau geholfen hatte.

Doch was es war, konnte und wollte er nicht analysieren. Nicht in diesem Moment ...